Düsseldorfer
tadttheater.
Direction:
ngen Staegemann.
ntag den 22. Jan. 1898.
Hofgunst.
spiel von Th. v. Trotha.
ntag den 23. Jan. 1898.
Nachmittags 2½ Uhr.
Doctor Klaus.
spiel von A. L'Arronge.
Abends 7 Uhr.
Meistersinger von
Nürnberg.
per von R. Wagner.

100000
armonikas

mit meiner selbsterfundenen, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Claviaturfederung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Lahmwerdenmeiner neuen Tastenfederung ist in dieser Zeit eingegangen. Diese Federung ist in verschiedenen Ländern
patentirt,
in Deutschland unter D.-R.-G.-M. Nr. 47462 geschützt.
Ich versende
r nur 5 Mark!
nahme, als besondere Spe-
eine elegante Concert-Zug-
a, mit einer herrlichen, 2chö-
lmusik, Claviatur mit Spiral-
d abnehmbarem Rückendeil, 10
breite Stimmen, 2 Bässe, 2 Re-
nte Nickelbeschläge, offene Nickel-
mit einem breiten Nickelstab um-
starkem Balgm. 2 Doppelbälgen,
fortirte Balgfalten mit Metall-
, 35 cm Höhe. Verpackung und
schule umsonst. Diese In-
mit harmonischem Glocken-
30 Pfg. mehr. Nur zu be-
den Erfinder
uhr, Neuenrade i. W.
lich ältester und größter
klaversand in Neuenrade.
rige und 2-reihige Concert-
te zu staunend billigen Prei
er Preisliste zu Dienste.

bekannte Nähmaschinen-
L. Jacobsohn, Berlin,
26, a. der Gr. Friedrichstr.,
Nr. bewährt durch lang-
1392 jährige Lieferungen
an Mitgl. für Post-,
Militär-, Krieger-, Lehrer- u.
Beamtenvereine
versendet die neueste
hocharmige
Familien-Nähmaschine „Krone"
für Schneiderei,
Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, mit
e, starker Bauart, in
attung mit Fußbetrieb
Kasten für 50 Mk.
ffchen-Maschine, Aus-
rk. 45. Vierwöchent-
t, 5jährige Garantie.
Maschinen für Schuh-
enschneider zu billigsten
e 1000te in Deutsch-
Maschinen können fast
gt werden. Cataloge
ngen kostenlos franco.
in der Probezeit nicht
ehme auf meine Kosten
aria-Fahrräder,
rk an.

große
11½ Mark
sen) mit prima Barch.,
sa gestreift u. nenen, ge-
füllt. Oberbett 1 m
kästen Mk. 15,—, 19,—,
nnen „ 18,—, 25,—,
en „ 28,—, 36,—,
nahme. Verpack. gratis.
Umtausch gestattet.
& Co., Köln a. Rh.
nungsschreiben.

Unübertroffen!
nia Pomade
haarköpfe. O, diese glück-
n Menschen mit ihren
lichen Haarwuchs!
rgt: Machen Sie nur nicht
' böses Gesicht! Ihnen
hr bald geholfen! Ge-
chen Sie Guthier's Ger-
sich stets in meiner Praxis
nd das Vorzüglichste zur
ung eines schönen Haar-
Achten Sie aber bei d
darauf, dass der Nam-
Büchse steht, da ich nur
ieren kann.
kann ich denn Guthier's
lich echt kaufen?
H. Guthier's Kosmetisches
rgerstr. 6, zum Preiss

ei J. Derstappen,
s. Brener.

heiten etc.,
brieflich.
Hemmerling,
, Oststr. 65,

Zähne,
rationen.
mitz,
broich, Markt 4.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gaertner. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Sl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 26 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Leserpublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 18. Montag den 24. Januar 1898. (Timotheus.) 25. Jahrgang.

Centrum und Flottenvorlage.

Die Centrumsfraction des Reichstages hat in ihrer Sitzung vom Mittwoch, der ersten seit Wiederbeginn der Geschäfte, sich mit Rücksicht auf die seit der ersten Lesung der Marinevorlage hervorgetretenen schriftlichen und mündlichen Aeußerungen einzelner Parteifreunde abermals mit diesem Gesetze beschäftigt und ist dabei einmüthig zu dem Ergebniß gekommen, daß zur Zeit keine Veranlassung für sie vorliege, von dem durch den Fractionsredner der ersten Lesung, Herrn Abg. Dr. Lieber, dargelegten Standpunkte abzugehen. Hiernach wird sie erst nach sorgfältiger Prüfung, zu der das Material noch lange nicht vollständig genug vorliegt, und die naturgemäß erst nach den Ergebnissen der Commissionsberathung stattfinden kann, zu der Vorlage im Einzelnen, wie im Ganzen Stellung nehmen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß an dieser Berathung auch die Abgg. Dr. Frhr. v. Heereman, Dr. Frhr. v. Hertling, Gröber, Fuchs, Müller (Fulda), Braun u. A. theilgenommen haben. Die vielbesprochene Schrift des Abg. Müller (Fulda) critisirt die Unrichtigkeiten, Widersprüche und Uebertreibungen, die in der bisherigen Agitation zu Tage getreten sind, rückhaltlos, spricht sich aber nicht gegen eine Vermehrung der deutschen Flotte aus, nicht einmal gegen den in der Marinevorlage enthaltenen Sollbestand. Der Verfasser läßt nur durchblicken, daß ihm eine Verstärkung der Ausland-(Kreuzer-)Flotte sympathischer sei als die der Schlachtflotte. Obwohl die durch die Vorlage bedingte Erhöhung der Ausgaben rückhaltslos dargelegt wird, sieht er doch die Möglichkeit der Deckung ohne neue Steuern für gegeben an, weil die Kosten sich erst in 2—3 Jahren namhaft erhöhen würden und er bis dahin mit Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien rechnet. Sein Hauptbedenken ist zweifellos die Wahrung des Etatsrechts bezw. die Verhinderung, daß das Gesetz dahin festgelegt oder ausgelegt werde, daß hierdurch das Etatsrecht des Reichstags in Steuerangelegenheiten aufgehoben wird. Diese Befürchtung geht wohl zu weit. Hierüber eine Verständigung anzubahnen ist Sache der Commission, wie schon der Abg. Dr. Lieber am 7. December betonte. Ob die Verständigung aber möglich sein wird, hängt davon ab, welches Entgegenkommen seitens aller Factoren der Gesetzgebung gezeigt wird. Dies kann erst die Zukunft aufklären und wohl deshalb schließt der Verfasser mit „Quien sabi", (Wer weiß es?). Es ist eben eine Frage der noch bevorstehenden Commissionsverhandlungen und nur diese können die Antwort und Entscheidung bringen. Der Verfasser hat im Voraus erklärt, daß er in die Polemik für oder gegen die Vorlage nicht eingreifen wolle, und nachdem er diese Absicht ausdrücklich ausgesprochen hat, müssen auch alle seine Einzelausführungen, die etwa für sich betrachtet, anders verstanden werden könnten, nur von diesem Gesichtspunkte aus gewürdigt werden.

Die Schrift des verehrten Abgeordneten ist in ihrer Weise als eine der von Mitgliedern der Centrumsfraction herausgegebenen Broschüren über sociale und politische Fragen bezeichnet worden. Die Absicht dieses, die Fraction selbst nicht berührenden Unternehmens war von Anfang an nicht auf die Behandlung actueller, wie im Fluß begriffener Fragen gerichtet, sondern auf die Darlegung solcher Fragen, die gesetzlich oder parlamentarisch zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Die Broschüre des Herrn Abg. Müller gehörte weder nach der Absicht des Verfassers noch nach ihrem ganzen Inhalte in die Reihe dieser Referate.

Deutschlands.

Berlin, 22. Januar.

△ **Die Budgetkommission des Reichstags** setzte am Freitag ihre Berathung fort. Der Antrag Lieber (Ctr.) betr. Besserstellung der Postunterbeamten und der Landbriefträger wurde gegen die Stimme des Grafen Roon (c.) angenommen. Auf die Petition der Fuldaer Postunterbeamten, welche Seitens des Abg. Müller-Fulda (Ctr.) vertreten wurde, mit der Motivirung, daß sie dem Reich keine Kosten mache und gleichwohl diesen Beamten eine sehr wesentliche Befriedigung gewähren würde, erklärte Staatssecretär Podbielski: 1) Die Kündigungsfrist für die noch nicht auf Lebenszeit angestellten Postunterbeamten soll von 4 Wochen auf 3 Monate erweitert werden. 2) Die Anstellung der Postunterbeamten (Briefträger, Schaffner und Landbriefträger) auf Lebenszeit (also unwiderruflich) soll künftig schon nach 8 Jahren, von der etatsmäßigen Anstellung an gerechnet (statt nach 12 Jahren) erfolgen. Ferner sagte der Staatssecretär eine leichte Sommerkleidung für Briefträger zu. Bis zu den sachlichen und vermischten Ausgaben blieben alle Positionen unverändert.

△ **Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Militärstrafgerichtsordnung** setzte Freitag Vormittag ihre Berathung über den Titel (Ausübung der Militärstrafgerichtsbarkeit) fort: § 10, welcher bestimmt, wer die Funktion der Gerichtsherren ausübt, blieb unverändert, ebenso § 11, welcher die niedere Gerichtsbarkeit sich nur auf 7 Personen, welche nicht Offizierrang haben, erstrecken läßt. In § 12, Zuständigkeit der niederen Gerichtsbarkeit, wurden auf Antrag Gröber (Ctr.) in der Bestimmung: „Der höheren Gerichtsbarkeit bleiben jedoch diejenigen Fälle vorbehalten, in denen gegen einen Unteroffizier die Verhängung einer Ehrenstrafe zu erwarten steht", die Worte: „gegen einen Unteroffizier" gestrichen. Bei § 13 (ebenfalls Zuständigkeit der niederen Gerichtsbarkeit) wurden die Vergehen gegen §§ 77, 79, 144 des Militärstrafgesetzbuches, § 113 des bürgerlichen Strafgesetzbuchs und die Zuwiderhandlungen gegen die fortgesetzten auf Antrag Gröbers (Ctr.) ausgeschieden. § 14 und 15 blieben unverändert. Im zweiten Abschnitt (Gerichtsherren) beantragte Abg. Gröber (Ctr.) zu § 29 den Abs. 2 folgendermaßen abzuändern: „Ist wegen einer der strafbaren Handlungen bereits die Anklage erhoben oder eine Strafverfügung zugestellt, so kann die Verbindung nur durch den Beschluß des gemeinsamen oberen Gerichts auf Antrag eines der selbstständigen Gerichtsherren erfolgen. Der Antragsteller führt aus, daß die Selbstständigkeit des Reichsmilitärgerichts eine unnöthige Belastung desselben bedeute. Nach längerer Debatte wurde der Antrag angenommen. Ferner wurde ein Antrag des Abg. Gröber (Ctr.) angenommen, welcher dem § 33 folgende Fassung gibt: „Bestehen zwischen mehreren Gerichtsherren Zweifel darüber, welcher der Zuständige ist, so entscheidet der ihnen gemeinsam vorgesetzte Gerichtsherr und in Ermangelung eines solchen das gemeinsame Obergericht. Zum Schluß wurde ein Antrag Gröber (Ctr.) angenommen, im § 38, Abs. 1 statt „der zweite Beisitzer" zu setzen „die beiden Beisitzer, dementsprechend wurde im § 38, Abs. 2, und im § 39 und 40 das Wort „ständigen" gestrichen.

□ **Die Bevorzugung der Protestanten** seitens der Ansiedlungskommission wollen die klügeren Freunde des Ansiedlungszweckes durchaus nicht zugeben. Die ‚Kreuzztg.' führt wieder in einem längeren Artikel aus, daß nur deshalb wenige Katholiken angesiedelt seien, weil katholische deutsche Geistliche für sie nicht zu haben seien, polnische Geistliche aber dem Deutschthum unter den Ansiedlern entgegenarbeiteten. Für die kirchlichen Behörden ist es jedenfalls eine eigenthümliche Lage, durch Entsendung deutscher Geistlichen ein Werk fördern zu sollen, daß sie nicht als gerecht anerkennen können. Daß es also der Ansiedlungskommission nicht immer leicht wird, für katholische Kolonien deutsche Geistliche zu erhalten, zumal wenn man sie aus einer westlichen Diöcese, wo ohnehin Mangel an Priestern herrscht, statt aus der Diöcese Genesen-Posen Kulm haben will, gestehen wir ja zu. Aber diese Schwierigkeit gibt offenbar auch einen willkommenen Vorwand ab, die Sache des Protestantismus zu fördern; man gesteht diese Förderung natürlich nicht grundsätzlich ein, übt sie aber praktisch und alle Katholikenfeinde, die wenig staatsmännischen Sinn haben, rufen laut „Bravo" zu der Zurückdrängung des „Römerthums."

* **Die Aufbesserung der Geistlichen-Gehälter in Bayern** will das ‚Correspondenzenblatt' der evangelisch lutherischen Geistlichen in Bayern retten. Der Bauernbund soll die nöthigen Stimmen liefern, sofern der Reichsrath die Summe einsetzt und die Sache nochmals in der Abgeordnetenkammer zur Verhandlung kommt. Das Blatt verspricht dem Abg. Wieland die Wahlunterstützung der protestantischen Geistlichen in Unterfranken. Es gäben z. B. im Wahlkreise Lohr die protestantischen Gemeinden den Ausschlag, ob der Bauernbündler oder der Demokrat mit dem Centrumsmann in die Stichwahl komme. Abgesehen davon, daß die Wahlchancen falsch beurtheilt werden, wollen also die protestantischen Geistlichen sich für den Preis eine Gehaltszulage den Bauernbündlern oder den Demokraten in die Arme werfen. Den Reichsrath wird es kaum für die Aufbesserung begeistern, wenn sein Votum die Unterlage für ein Tauschgeschäft abgeben soll, bei dem die protestantische Geistlichkeit an den Meistbietenden verschleudert.

* **Die chinesische Anleihefrage** ist nach dem ‚Reuter'sche Bureau' noch nicht geregelt, England verlangt das Recht auf Anlegung von Eisenbahnen in Yünnan und Gzetschwan und außerdem Hsiang-yin's Eröffnung als Vertragshafen. Der genannte Ort liegt in der Provinz Hunan, bekannt durch ihre Feindseligkeit gegen die Fremden. Die Hauptschwierigkeit aber liegt

---

Aus Wahl in Baaden.

Kriminalerzählung von **A. Jüngst.**

24) (Nachdruck verboten.)

Hansjörg erhob plötzlich das Haupt.

„Herr Pastor," hauchte er matt, „ich — ich könnte sterben, bevor das Gericht da ist. — Ich will jetzt — sagen — jetzt — daß Alle es hören und bezeugen können. Ich — ich — —"

Annemarie war aufgesprungen und hatte die Arme um den sich mühsam Aufrichtenden gelegt. Sein Blick irrte von einem zum andern und haftete mit einem Ausdruck des höchsten Schmerzes an seinen beiden Kindern.

„That, was Euer Gewissen Euch sagt, Hansjörg, um Eure Seele zu erleichtern," entgegnete der Pfarrer in mitleidigem Tone. „Es ist vielleicht besser so."

„Flucht mir nicht, Aenne, Joseph, verachtet Euren unglücklichen Vater nicht! — Gott hat mich gestraft für meinen Frevel. — Der Tod ist süß gegen das Leben der letzten fünfzehn Jahre. — Ich — nicht Euer Ohm, mein Bruder — ich habe den Schneiderthomas erschossen."

„Vater!" schrieen zwei Stimmen zu gleicher Zeit, während im Vorzimmer eine Bewegung unter den Dienstboten entstand.

„Vater, es ist nicht wahr, kann nicht wahr sein! Ihr redet irre," rief Joseph sich dem Bette nähernd.

Ein gebietender Blick der Mutter machte ihn verstummen. Annemarie war wie verwandelt.

„Gott hat vergeben, der Ohm wird vergeben, — und Du wolltest richten?" fragte sie mit strengem Ton.

„Mutter, ist es denn wirklich so?"

Annemarie legte die Arme fester um den unglücklichen Gatten, dessen gequetschte Brust sich nach der heftigen Aufregung und Anstrengung in fast unerträglichen Schmerzen hob und senkte.

„Gib dem Vater die Hand, Joseph," mahnte sie, „und auch Du, Aenne."

Joseph stand einen Augenblick zögernd, ihm schwindelte von dem Gehörten, Unglaublichen. Und doch konnte er nicht zweifeln. Wie ein Blitz die dunkle Nacht erhellt, so hatten die Worte des Vaters plötzlich ein grelles Streiflicht auf die Vergangenheit geworfen und ihn in einer Sekunde verstehen lassen, was ihm bis dahin unbegreiflich geschienen. Langsam kam er näher. Aenne, die noch immer auf ihren Knieen gelegen und das Gesicht in den Händen geborgen hatte, erhob sich und schwankte mit unsicheren Schritten nach dem Bette.

„Vergebt mir!" flüsterte Hansjörg, die matten Augen mit inständigem Flehen auf sie richtend.

Da brachen beide Kinder in lautes Schluchzen aus und legten ihre Hände auf die erkaltete Rechte des todtwunden Mannes.

„Dank! Dank!" hauchte dieser. „Nun kann ich in Frieden sterben."

Die heilige Handlung nahm ihren Fortgang. Hansjörg hatte die Wegzehrung und die letzte Oelung empfangen und lag dann still vor sich hin, des Augenblickes gewärtig, welcher der letzte sein sollte. Ein tiefes Schweigen füllte die Sterbekammer. Pfarrer Heidtfeldt saß in frommen Gebeten für das schnell abnehmende Leben im Lehnstuhl; Aenne und Joseph kauerten, noch halb betäubt von der furchtbaren Enthüllung, zu Füßen des Bettes. Das Gesinde stand mit ernsten Gesichtern im Vorzimmer und wagte nur, durch einen bezeichnenden Blick, ein bedeutungsvolles Kopfnicken seinem Erstaunen Ausdruck zu geben. Bernd und Rika hatten sich die Hände gedrückt und den ganz zerknirschten Martin mit stummem Vorwurfe angeschaut, so daß dieser sich sachte hinabgeschlichen und nun brütend am Herdfeuer hockte. Er und Doktor Scholten waren die einzigen Inhaber der weiten Küche. Der Kreisphysikus, dem es schon damals eine Unmöglichkeit gewesen, sich von der Schuld des Weidenhansers zu überzeugen, ging in den Zwischenpausen, welche der Zustand des Sterbenden ihm ließ, rastlos dort auf und ab, um seiner Erregung Herr zu werden. Was wohl der Kreisrichter Olberg, der längst an das Landesgericht versetzt worden, und Präsident von Hesky zu dieser Wendung der Dinge sagen würden? Joseph Schulze Weidenhaus unschuldig, und der stolze Eichhöfer der Schuldige!

Nur Annemarie war ruhig und gefaßt. Sie hielt, ohne zu wanken, das Haupt des Sterbenden in ihren Armen, jede mögliche Erleichterung ihm verschaffend, jeden Wunsch von den schmerzlich zuckenden Lippen ihm ablesend.

„Annemarie, halte die Uhr an," flüsterte Hansjörg einmal, da nichts die Stille unterbrach, denn auch der letzte Nachzügler des Sturmes war nach Mitternacht eingeschlafen, als das hartönige Geräusch der Schwarzwälder-Uhr. „Ich kann das Ticken nicht mehr hören, — Jede Sekunde kann meine letzte sein — meine letzte. — Wenn das Gericht nicht bald kommt — —"

Und wieder legte es sich mit Bleischwere über seine Augen, dumpfe Starrheit drückte auf sein Gehirn; des Todes Schatten schwebten über ihm. Arzt und Priester sahen sich zweifelnd an.

Gott dank, da rasselte das Gefährt wieder auf den Hof. Der Wagen hielt an, dröhnende Schritte wurden laut. Der Amtsrichter, ein noch junger Mann, trat, begleitet von seinem Schreiber, mit dem Ausdrucke des lebhaften Bedauerns in die Aufkammer. Das Geräusch ließ den Sterbenden zusammenfahren und für einen Augenblick die schweren Wimpern heben.

„Sie wollen Verfügungen über ihren Hof treffen, Herr Schulze Eichhof?" fragte der Amtsrichter, der wohl sah, daß hier keine Zeit zu verlieren war. „Ihr Sohn ist noch minderjährig, so viel ich weiß."

Hansjörg schüttelte verneinend das Haupt.

„Es ist das andere, Herr Amtsrichter," stöhnte er, „das andere. — Ich habe es vorhin schon bekannt."

Sein Auge blickte hilfesuchend auf die Anwesenden.

„Es betrifft den Bruder des Schulzen," mischte sich Pfarrer Heidfeldt ein, „den — —"

„Ach, den Zuchthäusler," murmelte der Amtsrichter.

So leise das Wort auch gefallen war, das scharfe Ohr des Verunglückten hatte es doch vernommen. Ein lauter, markerschütternder Schrei antwortete ihm.

„Ich — ich müßte im Zuchthaus sitzen," stieß Hansjörg gewaltsam hervor. „Mein Bruder — Joseph — ist unschuldig."

„Der Schulze phantasirt," sagte der Amtsrichter, fragend von einem zum andern blickend.

Ein trauriges Schweigen folgte.

„Nehmen Sie das Protokoll auf, Herr Amtsrichter," mahnte der Arzt, dessen Finger an dem Pulse des Sterbenden lagen. „Die Augenblicke sind gezählt."

Ganz verwirrt hieß der Beamte den Schreiber seine Papiere entfalten und schickte sich zur Protokollaufnahme an. Rasch glitt die Feder über die Seiten, als Hansjörg auf die gedämpften Fragen des Amtsrichters kurz und klar die nöthigen Aufklärungen gab, oft unterbrochen von einem seltsamen schluckenden Röcheln in seiner Brust und dem heftigen Weinen seiner Kinder.

Als das Schriftstück beendet und von dem Richter mit bewegter Stimme vorgelesen worden, reichte er die Papiere dem Schulzen hin, das Bekenntniß seiner Schuld zu unterschreiben.

Von Annemarie und Doktor Scholten unterstützt, richtete Hansjörg sich auf; aber die erstarrende Rechte versagte ihm den Dienst, die Feder entfiel seiner kraftlosen Hand.

„Machen Sie nur drei Kreuze, Herr Schulze Eichhof," sagte der Amtsrichter, die Feder wieder zwischen seine Finger legend.

Mit übermenschlicher Anstrengung, nur vermöge des eisernen Willens, welcher von jeher das Erbtheil seines Geschlechtes gewesen, machte Hansjörg die verhängnißvollen Zeichen und sank dann erschöpft in sein Kissen zurück. Seine Glieder zuckten, kalter Schweiß stand auf seiner Stirne. Der letzte Kampf auf der Scheide des Lebens hatte begonnen.

Der Kreisphysikus geleitete den Amtsrichter schweigend hinaus, der Priester allein blieb mit der Familie im Sterbezimmer zurück. Alle knieten nieder, die Gebete für den augenscheinlich in den letzten Zügen Liegenden mitzusprechen. Aber die Stimme des Vorbetenden zitterte, wie sie noch nie bei ähnlichen Veranlassungen gezittert hatte. Ohne daß er es wußte, rannen die hellen Zähren über die hageren Wangen des Pfarrers, als plötzlich ein freundliches Leuchten über Hansjörgs Antlitz ging und der Scheidende mit schwacher Stimme murmelte:

„Weißt Du noch — Joseph, die Nüsse — die schönen braunen Nüsse in der Wallhecke? — Die Sonne scheint — komm geschwind. — Ich gebe Dir die Hand und halte Dich. — Ah, Joseph!"

Ausgelöscht und vergessen, was das Leben trennend zwischen die beiden Brüder geworfen, ausgelöscht und vergessen alles bis auf den lichten Schein einer glücklichen Kindheit!

Noch hatten die Hähne nicht zum zweitenmale gekräht, als die kraftvolle Gestalt des seit einer Weile ruhiger Athmenden krampfhaft zusammenzuckte. Die eisenfeste Natur des Sachsensprossen bäumte sich auf gegen die Hand des Todes, der seit Stunden schon neben ihm auf dem Bettrand hockte und sein Opfer nicht mehr losließ. Ein fahler Schimmer lief über das schmerzverzogene Gesicht, die Glieder streckten sich, ein letztes Röcheln — ein letztes schmerzvolles Stöhnen, und Hansjörg hatte ausgerungen.

Das Wetter, das seit fünfzehn Jahren über dem Eichhofe gedroht, hatte endlich flammend eingeschlagen. Draußen auf dem Hofe stand der abgebrochene Stumpf der schönsten Eiche, die Krone ein wüstes Gehäng zerknickter Aeste und Zweige daneben, und drinnen in der Aufkammer lag der stolze Besitzer auf dem Schragen, steif und starrte, ein todter Mann. (Forts. folgt.)

augenblicklich darin, daß England die Oeffnung von Talienwan verlangt, während Rußland die ganze Mandschurei für sich selbst zu behalten wünscht. Keine der beiden Mächte will im gegenwärtigen Augenblick nachgeben. Die Frage ist also jetzt eine politische, keine kommerzielle.

Oesterreich-Ungarn.

* **Graz,** 21. Jan. Im steierischen Landtage begründete heute Kottulinsky den Antrag auf Aufhebung der Sprachenverordnungen, erörtert die gegen die Sprachenverordnungen in nationaler, wirthschaftlicher und sachlicher Richtung erhobenen Bedenken und hoffte von der Regierung eine glückliche Lösung der Sprachenfrage in Böhmen, die Wiederherstellung des inneren Friedens und die Ermöglichung der parlamentarischen Arbeit. Kottulinsky appellirt weiter an die Führer der Deutschen in Böhmen und forderte sie auf, nach der von ihnen bewiesenen Kraft und Energie bei der Wahrung der Interessen der Deutschen jene Besonnenheit zu bekunden, welche allein einen dauernden politischen Erfolg verbürge. Der Antrag ward dem Verfassungsausschusse überwiesen.

Frankreich.

* **Paris,** 22. Jan. Die Anklage gegen Zola betrifft nur die Beleidigung des Kriegsgerichts. In der Vorladung, welche Zola und der verantwortliche Redakteur der „Aurore" erhalten haben, heißt es, gegen beide sei die Strafverfolgung wegen Beleidigung des ersten Kriegsgerichts eingeleitet worden. Die ‚Aurore' bemerkt, da die Vorladung über diejenigen Beschuldigungen hinweggehe, welche Zola gegen Paty de Clam, Boisdeffre und Mercier erhoben hat, scheine die Regierung abermals eine Vertuschung zu versuchen.

— Oberst Picquart ist nach einer Meldung des ‚Siecle' ernstlich erkrankt. Die Erkrankung wird darauf zurückgeführt, daß Oberst Picquart in dem Fort Mont-Valerien eine feuchte Kasematte bewohnt.

* **Paris,** 22. Jan. Die ‚Aurore' veröffentlicht ein offenes Schreiben Zola's an den Kriegsminister, in welchem der Dichter dagegen protestirt, daß der Proceß lediglich auf den das Kriegsgericht betreffenden Punkt beschränkt werde. Zola wiederholt öffentlich die von ihm gegen Mercier, Billot, Boisdeffre und du Paty de Clam erhobenen Anklagen und erklärt, der Kriegsminister fürchte offenbar, daß Licht in die Verhandlung komme, weil er es nicht wage, der formellen Anklage entgegenzutreten. Trotz alledem, so schließt Zola, werde er den Beweis für die Wahrheit aller Anklagen erbringen. — Einzelnen Blättern zufolge steht der Rücktritt des Kriegministers bevor. Zum Nachfolger desselben soll Bruyere ernannt werden.

Italien.

* **Rom,** 21. Jan. Hungerrevolte sind nun auch an andern Orten ausgebrochen. In Maceraja fand vor dem Rathhause eine Kundgebung zahlreicher Personen statt, welche die Herabsetzung des Brodpreises forderten. Die Polizei zerstreute die Manifestanten, einer derselben wurde verhaftet. In Senigallia begab sich eine Volksmenge vor das Rathhaus und verlangte Maßnahmen wegen des Brodpreises. Die Manifestanten erhielten eine befriedigende Antwort. Trotzdem drang ein Volkshaufe, unter denen sich besonders viele aufgeregte Frauen befanden, in den Bahnhof und die Lagerhäuser ein und plünderten die Korn- und Mais-Vorräthe. Truppen, welche aus Fano herbeibeordert waren, stellten die Ruhe wieder her. Auch in Impruneta, in der Nähe von Florenz, kam es wegen der Brodvertheuerung zu einigen Ruhestörungen, doch herrscht jetzt vollständige Ruhe.

England.

* **London,** 21. Jan. Der große Kampf im englischen Maschinenbaugewerbe, der Anfang Juli v. J. begonnen hat, neigt seinem Ende zu, der Zusammenbruch des Ausstandes ist nach der Zurückziehung der Forderung des Achtstundentages durch den Verbandsvorstand der Maschinenbauarbeiter nur noch eine Frage kurzer Zeit. Es handelte sich bei diesem Ausstand weder um einen Lohnkampf noch in der Hauptsache um den Achtstundentag, sondern um die grundsätzliche Frage, wer Herr in den Betrieben sein solle, die Arbeitgeber oder die Gewerkvereine. Die materiellen Verwüstungen, die der Ausstand angerichtet hat, sind ungeheuer, einen Begriff davon gibt die Angabe in der amtlichen Ausstandsstatistik für 1897, wonach von den durch Ausstände und Arbeitssperren verloren gegangenen 10,400,000 Arbeitstagen über die Hälfte auf den Ausstand im Maschinenbaugewerbe entfallen. Ob die Zurückziehung der Achtstundenforderung allein genügen wird, die Arbeitgeber zum Friedensschluß zu bestimmen, ist noch fraglich; aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese vorher die Anerkennung der in der Westminster-Conferenz vereinbarten Betriebsbedingungen verlangen, die von den Mitgliedern der ausgesperrten Gewerkvereine verworfen worden sind, obwohl sie unter Mitwirkung der Arbeiterführer und auf Anregung des Handelsamts beschlossen worden waren. Auf allzu weitgehende Ausnützung ihrer Siege werden die Arbeitgeber um so mehr verzichten können, als die Maschinenindustrie, die seit einem halben Jahre lahm liegt, große Bestellungen zu erledigen hat; die von der Admiralität an die Werke am Clyde und in Nordostengland gegebenen Aufträge allein genügen, die Industrie rasch wieder in Gang zu bringen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 22. Juni. Auf Kreta sind neue Kämpfe im Gange. Sechszig Muselmanen durchbrachen, wie einem Theil der Leser mitgetheilt, den Militär-Cordon bei Kandia und griffen die Aufständischen bei Vavaros an. Es wurden Verstärkungen dahin entsandt; 24 Personen wurden verhaftet. Etwa 500 Aufständische griffen die Muselmanen bei Phinikia an und warfen die zur Hilfe geeilten Mannschaften zurück; sie wurden jedoch von den regulären Truppen in die Flucht geschlagen. Vier Türken wurden verwundet.

Infolge der letzten Vorgänge in Kandia, wo sich die Lage verschlimmert hat und wo bewaffnete Baschi-Bozuks selbst im Innern der Stadt plündern, ersuchten die Admirale ihren Dayan, von dem Gouverneur Ismail Bey die Entsetzung Scheffky Beys als Untergouverneur in Kandia zu verlangen.

Asien.

* **Bombay,** 20. Jan. In der vergangenen Woche sind hier 651 Personen der Pest erlegen. Die gesammte Sterblichkeit in dieser Zeit belief sich auf 1540 Todesfälle. Die Auswanderung aus der Stadt ist in der Zunahme, die Geschäfte stocken.

Afrika.

* Prinz Heinrich und seine Offiziere werden auf ihrer Fahrt nach Ostasien überall auf den englischen Stationen, an denen die deutschen Kriegsschiffe anlegen, gastlich aufgenommen. Am 16. Januar kamen dieselben in Aden an und am Tage darauf nahm Prinz Heinrich am Polo-Spiel theil. Ob er dabei siegreich gewesen ist, wird nicht gemeldet. Am 20. d. M. sollten die deutschen Schiffe weiterfahren. — Aus Cairo meldet man der ‚Times' daß Truppen aus Kassala, hauptsächlich eingeborene Soldaten, am vorigen Donnerstag Es-Sofiyeh, einen 169 km westlich auf dem Wege nach Khartum liegenden Posten der Derwische, eingenommen haben. Die Derwische flohen, ohne Widerstand zu leisten und die Sieger erbeuteten 1300 Schafe und nahmen 10 Derwische gefangen.

⊙ Ein gewaltiger Skandal

hat sich Samstag in der **französischen Kammer** abgewickelt, zu dem in Vergleich zu den jüngsten Vorgängen in dem österreichischen Reichsrathe eigentlich noch Kinderspiel waren. Es stand eine Interpellation des Abgeordneten Cavaignac über den Fall Dreyfuß zur Tagesordnung, deren Debatte sehr heftig anfing. Wie überall waren die Socialisten die Schirmherren des Judenthums, insbesondere nahm Jaures sich ihrer Sache an. Ein anscheinend angetrunkener Graf Berni rief ihm eine Beschimpfung zu, die jener mit „Elender" erwiderte. Daraufhin stürzten sich die Socialisten auf den Grafen und faßten ihn an der Brust. Ein allgemeiner Tumult entstand, über dessen Verlauf der ‚Frankf. Ztg.' telegraphirt wird:

Präsident Brisson ergreift seinen Hut und verläßt seinen Sitz. Jaures, sehr ruhig, etwas blaß, bleibt auf der Tribüne mit untergeschlagenen Armen und sieht nach der Richtung der Linken. Da klettert Graf Bernis von rechts blitzschnell auf die Tribüne, nachdem er den Diener, der ihn zurückhalten will, bei Seite gestoßen hatte. Jaures, der ihm den Rücken zukehrt, sieht ihn nicht kommen. Bernis versetzt Jaures mit rasender Wuth von hinten einen Faustschlag aufs Auge. Dann stürzte er wieder ebenso schnell die Stufen der Tribüne herab. Jaures ist zuerst, verblüfft von dem Angriff, zurückgewichen, und fährt mit der Hand nach der getroffenen Stelle. Er faßt sich rasch und stellt sich fest auf die Tribüne. Todtenblaß, mit funkelnden Augen, spricht er. Seine Worte verhallen unhörbar im Tumult. Die Aufregung im Hause ist unbeschreiblich. Alle Zuschauer auf den Tribünen erheben sich. Auf der Journalistentribüne beginnt man sich gleichfalls zu prügeln. Im Saale wollen Deputirte der äußersten Linken auf die Ministerbank zu stürzen. Deputirte der Majorität bilden mit ihren Leibern einen Wall zur Deckung der Minister. Die ganze äußerste Linke kämpft gegen die Rechte. Langsam wälzt sich der Menschenknäuel aus dem Saal.

In den Couloirs wird der Kampf fortgesetzt. Das Publikum, das den ganzen Hof füllt, und die Journalisten in den Couloirs diskutiren leidenschaftlich. Die Ouästoren lassen durch die Huissiers die Thüren zu den Tribünen sperren und die Treppen besetzen. Der Präsident gibt Befehl, den Generalstaatsanwalt herbeizuholen, wie die Geschäftsordnung verlangt, wenn ein Delikt im Parlament begangen worden ist.

Während der Ringkampf im Saale fortdauerte, saß Graf Bernis in den inneren Couloirs neben dem Militärkommandanten des Palais Bourbon, der versuchte, ihn zu beruhigen. Plötzlich stürzte der Sozialist Deville auf Bernis loß, ihm zuschreiend: „Schuft! Elender!" Deville ergriff ein auf dem Tisch stehendes Tintenfaß und warf es Bernis ins Gesicht.

Bernis wollte Deville an die Kehle springen. Einige Deputirten warfen sich dazwischen und trennten die Streitenden. Darauf spielte sich ein neuer Zwischenfall ab, der eine furchtbare Aufregung hervorrief. Es erschien in den inneren Couloirs eine Kompagnie Soldaten von der Wache des Palais Bourbon. Die Soldaten wollten in den Sitzungssaal eindringen. Niemand wußte, wer sie herbeigerufen hatte. Zahlreiche Deputirte stellten sich ihnen in den Weg. Gegenüber den energischen Protesten der Deputirten mußten die Soldaten Halt machen. Sie wurden schließlich in die Wachtstube zurückgeschickt. Man verlangte nun die sofortige Wiederaufnahme der Sitzung, um den Zwischenfall zur Sprache zu bringen und Aufklärung zu verlangen, wer den Soldaten Befehl zum Einschreiten gegeben habe. Der Präsident und das Bureau der Kammer halten eine Sitzung ab, um zu erwägen, ob bei der herrschenden Aufregung eine Wiederaufnahme der Sitzung angezeigt sei. Soeben erscheint eine offiziöse Note, die besagt, die Ouästoren hätten die Soldaten herbeigerufen, um die zu unterstützen. Nette Gegend! (Siehe Telegramm.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 24. Januar.

)((**Die Sterbelade** hielt gestern in der Restauration Servaes (Zollthor) ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Es wurde beschlossen, das Sterbegeld von 110 auf 120 Mark zu erhöhen und zwar vom 1. ds. Mts. ab; den Hinterbliebenen der in diesem Monat verstorbenen Mitglieder soll der Differenzbetrag nachgezahlt werden. Dem Vereine gehören gegenwärtig 1230 Paare und 250 Wittwen an. Der Rechnungsabnahme entnehmen wir:

Einnahme:

Kassenbestand am 1. Januar 1897	556,01	Mk.
Beiträge pro 1897	7048,30	„
Einschreibgebühren	34,20	„
Nachzahlungen	14,—	„
Vorausbezahlungen	38,42	„
Zinsen von Mk. 2500 Anleihe der Stadt Bingen	87,50	„
Zinsen von Mk. 3000 Staatsanleihe	105.—	„
Summa der Einnahmen	7883,46	Mk.

Ausgabe:

46 Sterbefälle à Mk. 110	5060,—	Mk.
Hochamt und Betstunde	15,70	„
Bücher	11,70	„
Inserationen	7 20	„
In die Sparkasse gegeben	1300,—	„
Schreibmaterialien	0,50	„
Gehalt dem Buchführer	90,—	„
Demselben für 38 Annahmen à 10 Pfg.	3,80	„
Demselben für 23 Mahnungen à 4 Pfg.	0,92	„
Dem Ladediener für Beitrag-Einholungsgebühren 9 Proc von Mk. 7134,92	642,14	„
Demselben für 38 Aufnahmen à 10 Pfg.	3,80	„
Demselben für 23 Mahnungen à 4 Pfg.	0,92	„
Lokal, Licht, Heizung u. s. w. incl. 11 extra Versammlungen	71,—	„
Honorar	5.—	„
Summa der Ausgaben	7212,68	Mk.

Das Vermögen der Kasse bestand am Schlusse des Jahres 1897:

Kassenbestand	670,78	M.
Anleihe der Stadt Bingen	2500,—	„
Staatsanleihe	3000,—	„
Sparkasse	6385.66	„
Rückständige Beiträge	552,84	„
Mobiar	200.—	„
Vermögen am 1. Januar 1898	13309,28	„
Im Jan. 1897 betrug das Vermögen	12065,17	„
Zunahme	1244,11	„

Nach den Satzungen schieden aus dem Vorstande aus die Herren Everhard Helten und Quirin Heck. Die Neuwahl geschah durch Stimmzettel. Gewählt wurden die Herren Grolms mit 40 und Kremer mit 29 Stimmen. Die Gewählten erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit und dankten für das ihnen bewiesene Vertrauen.

⊙ **Paramenten-Verein.** Wir verfehlen nicht, an dieser Stelle aufmerksam zu machen auf die Ausstellung des St. Quirinus-Paramenten-Vereins für arme Kirchen. Die ausgestellten Paramente zeugen von dem Fleiße und der Liebe, mit welcher die Mitglieder des Vereins neben den Arbeiten für unsere Pfarrkirche die Sorge für bedürftige Kirchen übernommen haben. Wir laden deshalb unsere Leser ein, zu zahlreichem Besuche der Ausstellung. Es ist daselbst auch Gelegenheit geboten, zur Deckung der Kosten ein Scherflein beizutragen. Die Leiterinnen des Vereins, Frau P. W. Kallen und Fräulein J. Reinartz sind jederzeit bereit, Gaben an Geld, Leinen, Seide ꝛc. in Empfang zu nehmen. Mögen unsere Hausfrauen in Kasten und Kisten einmal Umschau halten, ob sich nicht ein altmodisches Seitenkleid, oder ein Sammtmantel vorfindet, welche gefärbt und gepreßt, unter den kunstfertigen Händen der Mitglieder zu einem brauchbaren Paramente umgewandelt würden. Mögen unsere Worte noch manches junge Mädchen anelfern, seine überflüssige Zeit den Kräften der schönen Sache zu widmen, damit im laufenden Jahre noch mehr geleistet werden kann zur größern Ehre Gottes zur Gnade seiner Kirchen. Allen Denjenigen aber, welche durch ihre Arbeiten, durch Geldbeiträge und andere Gaben die gegenwärtigen Leistungen ermöglicht haben, vergelte der liebe Gott mit zeitlichem und ewigen Lohne.

□ **Der Pius Verein** begann seine gestern abgehaltene Sitzung bei völlig besetztem Hause. Nachdem das einleitende Lied verklungen, entbot der Vicepräses im Hinblick auf Kaisersgeburtstag ein Hoch dem Kaiser Wilhelm II, worauf sich die Nationalhymne anschloß. Hierauf entwickelte Herr Chefredacteur Grunau seine längeren Ausführungen über die „Marinevorlage":

Zunächst zeichnete er die Entwickelung unserer Kriegsflotte in dem letzten Jahrzehnte, unter besonderer Hervorhebung des lebhaften Interesses, welches Kaiser Wilhelm II. ihr widmet. Nach Darlegung unserer colonialen und commerciellen Beziehungen in überseeischen Ländern kam Redner zu der Ende November v. J. in aller Form aufgetauchten Marinevorlage des Conteradmirals v. Tirpitz. Bedenklicher als die hohen einmaligen Ausgaben in Höhe von mehr als 400 Mill., sei die Steigerung der dauernden Kosten, die der im Reichsfinanzwesen so vorzüglich unterrichtete Centrumsabgeordnete Müller (Fulda) auf 150 Mill. pro Jahr ausrechnete, und dies nicht etwa nur auf 1 Jahr, oder wie viele glauben auf 7 Jahre, sondern als Mindesterforderniß auf immer. Bei den ohnehin geringen Rechten des Reichstages gelte es um so mehr an dem Butgetrechte festzuhalten. Daher, so schließt Redner, nachdem er auch die finanzielle Seite der Frage, speciell die Deckung der Kosten ausgiebig beleuchtet: 1) Keine Schmälerung des Etatsrechtes des Reichstages durch Festlegung auf Jahre hinaus. 2) Keine Bewilligung weder dessen, was überflüssig erscheint nach reiflicher Ueberlegung seitens der Volksvertreter, noch dessen, was eine weitere drückende Belastung zumal der breiten Volksmassen darstellen würden. Auf diesem Boden werde das Centrum, so hoffe er, in sich eine Einigung finden, wie sie das Wohl der Partei und der von dieser vertretenen großen Sache auch auf anderem Gebiete erfordere. Durch lebhaften Beifall gaben die Anwesenden zu diesen Ausführungen ihre Zustimmung zu erkennen.

Das Vereinsquartett war vollzählig am Platze und leistete ganz Vorzügliches in den anheimelnden volksthümlichen Liedern. Herr Religionslehrer Rhode aus Düsseldorf führte uns in seinem prächtigen Vortrage in den Kirchenbau des Alterthumes ein, dem der Gedanke zu Grunde lag, sich Gott zu nähern, ihm den schuldigen Tribut zu entrichten, zu opfern und dort seinerseits Gnaden zu empfangen. Dieser Gedanke durchleuchtet nicht nur die christliche Idee sondern auch das Judenthum und in allerdings verschwommener Weise auch das gesammten Heidenthum. Redner durchzieht in geistreicher Weise den Glauben aller Völker und kommt dann zu dem erhabenen Gotteshause der katholischen Kirche, und dessen Entwickelung in der Zeit der ersten Christen. Im dritten Jahrhundert wagten sich die Bekenner Jesu an die Oeffentlichkeit aus den Katakomben hervor und zur Zeit, als Diocletian seine Verfolgung anstellte, gab es in Rom allein schon 40 Kirchen. Als unter Constantin die Entwickelung des Christenthums vor sich gehen konnte, da entfaltete sich im Morgenwie im Abendlande eine große Regsamkeit im Kirchenbau und herrliche Pracht in der Ausstattung. Die Kirche richtet sich nach Osten, zum Sonnenaufgang. Der Altar stand in der Vierung, nicht wie heute gewöhnlich an der Wand. Redner geht die ganze sehr interessante Einrichtung durch und widmet schließlich der Opferstätte, dem Altar, erbaut meist über der Grabstätte der Martyrer, besondere Aufmerksamkeit.

Redner bittet schließlich, an dem Werke der Vorfahren sich auch heute ein leuchtendes Beispiel zu nehmen und hier in Neuß, wo auch die alte Kirche restaurirt und eine neue würdig erbaut werden solle, die alte katholische Opferwilligkeit an den Tag zu legen, wie sie diese Stadt stets ausgezeichnet hat. Den Redner lohnte reichlicher Beifall, den der Vorsitzende der Versammlung alsdann in ein Dankeshoch kleidete. Es wurde darauf bekannt gegeben, daß der Piusverein bei dem ewigen Gebete in den verschiedenen Kirchen in der Nacht von 2—4 Uhr seine Stunden habe, zu deren zahlreichem Besuch aufgefordert wurde. Schließlich galt noch ein Begrüßungswort dem Vorsitzenden des Crefelder Piusvereins Hr. Holzadt. Die Sitzung schloß wie gewöhnlich bald nach 8 Uhr.

\+ **Turnverein.** In seinem Vereinslokale Hotel-Restaurant Hermkes hielt der „Neußer Turnverein" letzten Samstag eine stark besuchte Versammlung ab. Herr Jos. Fischer, der 1. Vorsitzende des Vereins, eröffnete dieselbe, wies auf die günstigen Erfolge hin, die der Verein im vergangenen Jahre zu verzeichnen habe. Die starke Theilnahme der Bürgerschaft an den festlichen Veranstaltungen des Vereins sei ein Beweis der steigenden Sympathien für turnerische Bestrebungen und gleichzeitig mit dieser erfreulichen Erscheinung sei ein Anwachsen der Mitgliederzahl zu constatiren. Die Mitgliederliste weist am 1. Jan. 1898 164 Namen auf, gegen 143 am gleichen Tage im Vorjahre. Dem Cassenberichte des Herrn Adam Schwarz entnehmen wir, daß das Gaufest trotz seiner hohen Einnahmen eine Zuthat der Vereinskasse von M. 200 erforderte. Die Casse schließt mit einem Ueberschusse von M. 150, wovon 87 dem Turnhallenbaufonds überwiesen wurden. Für M. 2325 Geräthe ꝛc. nennt der Verein sein Eigen. Darauf brachte der Turnwart, Herr Hub. Fuchs, den Turnbericht zur Verlesung, der Verein hat darnach an 87 Abenden mit 4645 Turnern geübt, ein besseres Resultat als wie im Jahr 1896. Lobenswerth wurde die starke Betheiligung der Turner an dem volksthümlichen Turnen und den Turnspielen auf der Eisbahn befunden; Dank gebühre der Stadtverwaltung für die Ueberlassung des Platzes. Turnwart Fuchs ermahnt dann noch Vorturner und Turner zu treuem Festhalten an der guten Sache, denn nur dann seien gleich gute Erfolge wie bisher zu erwarten. Die beiden Turnwarte, die Herren Fuchs und Oepen erklärten sodann eine Wiederwahl aus geschäftlichen Gründen nicht annehmen zu können, was ein lebhaftes Bedauern bei den Anwesenden hervorrief. In den Turnrath wurden daraufhin gewählt: Jos. Fischer als 1., Jos. Welter als 2. Vorsitzender, Klaus Röhlinger als 1., Willy Hoppe als 2. Turnwart, Fritz Weiß als 1., Carl Frauenrath als 2. Zeugwart, Adam Schwarz als Cassenwart, Klaus Kohl als Schriftwart, welche sämmtlich die Wahl annahmen.

Auf Antrag des Vorsitzenden wurde der bisherige Turnwart Herr Fuchs zum Ehrenturnwart ernannt, in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich während seiner 13jährigen Amtsdauer um die Turnsache erworben hat. Herr Fuchs erklärte sich zur Leitung der Jugendabtheilung auch für die Zukunft bereit. Nachdem Herr E. Posselt als Schriftführer der Turnhallenbaufondsverwaltung Jahresbericht erstattet hatte, dem eine gesunde Entwickelung des Vorhabens im verflossenen Jahre zu entnehmen war, legte der Kassenwart der Verwaltung, Herr Jos. Welter, Rechnung ab. Das Vermögen der Verwaltung beläuft sich demnach auf M. 2300 —, die bei der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt sind. Die Einnahmen setzen sich aus freiwilligen Beiträgen, Sammlungen, Ueberschüssen der Variété-Vorstellungen zusammen. Fräulein Maria van Endert und Herr Jos. van Endert überwiesen dem Fonds gelegentlich des 50jährigen Stiftungsfestes des Vereins je M. 50 —. Dem Kassenwart des Vereins sowohl wie dem der Baufondsverwaltung wurde Entlastung ertheilt. Zu Mitgliedern der Verwaltung wurden neu resp. wiedergewählt die Herren Carl Frauenrath, Ernst Posselt und Hub. Fuchs. An Stelle des verstorbenen Herrn Heinr. Thywissen ist Herr Heinr. Hellersberg in den Ehrenvorstand eingetreten.

Nachdem noch auf die unausgesetzt angestrengte Pflege turnerischen Uebungen, besonders des volksthümlichen Turnens, der Turnspiele usw. vom Vorsitzenden hingewiesen worden war, schloß derselbe mit einem lebhaft aufgenommenen Gut Heil auf das fernere Gedeihen des Vereins die Versammlung.

§ **Kaisersgeburtstagsfeier.** Gestern Abend ist schon von verschiedenen Vereinen eine Kaisersgeburtstagsfeier veranstaltet worden, die durchweg einen schönen Verlauf nahm. Die Kriegs-Veteranen hatten sich in der Tonhalle eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Chr. Schellens, hielt die Festrede, in der er den jugendlichen Herrscher feierte, der überall dort, wo des Reiches Ehre und Ansehen in Betracht kommt, energisch und thatkräftig eingreift, wie sich das ja jetzt noch in China gezeigt hat. Herr Knorr sprach den Festprolog, zu dessen Schluß ein wirkungsvolles lebendes Bild auf der Bühne sichtbar wurde, Huldigung des Kaisers. Herr Major Schütz dankte im Namen der Gäste für die Einladung und feierte den Verein der Kriegs-Veteranen. Ein gut gespieltes Theaterstückchen schloß den offiziellen Theil der schönen Feier.

Der 68er Verein war im Saale des Hotel Berghaus zu einer Festfeier versammelt. Der Vorsitzende eröffnete die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Vorstandsmitglied Kamerad Pertz hielt die Festrede. Er gedachte der Vorgänger des Kaisers und schilderte die allgemeine Lage zu Beginn des Regierungsantritts Kaiser Wilhelm II. Allgemeines Interesse und lebhaften Beifall fanden die lebenden Bilder, welche die Worte des Redners anschein

Ach erläuterten: „Huldigung des Kaisers", „Deutschlands Hoffnung" und die „Wacht am Rhein." Concert und gemeinschaftliche Lieder boten angenehme Abwechselung. Den Schluß bildete ein Festball.

Ueberaus zahlreich waren die Post-Unterbeamten zum Kaufhaussaale geeilt, wo der Verein sein diesjähriges Winterfest veranstaltete, das mit der Kaisersgeburtstagsfeier verbunden war. Der große Saal vermochte die Gäste kaum zu fassen. Der Vorsitzende, Herr Kaspers, hieß die Anwesenden herzlich willkommen und dankte insbesondere den Vorgesetzten für ihr Erscheinen. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Recht stimmungsvoll eingeleitet wurde der Abend durch den Hohenzollern-Marsch (Mahr'sche Kapelle.) Es folgten gemeinschaftliche Lieder, Duette und Bühnenaufführungen. Den Glanzpunkt bildete unstreitig das Lustspiel von Steinhauer: „Der Steckbrief", das von den Herren Wismer, Hollbach, Schotten und Ritterbach sowie Frl. Richartz mit erstaunlicher Gewandtheit und überwältigender [illegible] gegeben wurde. Zum Schluß des zweiten Theiles [illegible]igte noch ein lebendes Bild „Postillon Daheim" zur Darstellung. Ein Festball schloß auch hier die Feier.

⊙ **Der Verein der heiligen Familie** wird [illegible]f Wunsch der erzbischöflichen Behörde zu Köln nunmehr auch im St. Martenrectorate eingeführt werden. [illegible]s Tag der Einführung ist Mariä Lichtmeß (2. Febr.) in Aussicht genommen.

□ **Die schriftliche Prüfung der Abiturienten** am hiesigen königlichen Gymnasium beginnt mit dem heutigen Tage. Wie wir vernehmen, sind zu derselben die sämmtlichen 36 Oberprimaner zugelassen worden.

‡ **Wagenstandgelder für Privat-Güterwagen.** Für Privat-Güterwagen der belgischen und französischen Eisenbahn-Verwaltungen wird von jetzt ab für den Aufenthalt solcher Wagen auf den Be- oder Entladestationen bei Ueberschreitung der Ladefristen, sofern diese Wagen auf Privatgleisen stehen, Wagenstandgeld nicht mehr erhoben. Stehen dagegen die Wagen auf Gleisen der Eisenbahn, so wird die Hälfte des tarifmäßigen Wagenstandgeldes nach Ablauf der festgesetzten Ladefristen erhoben.

◡ **Ansteckende Krankheiten** wurden festgestellt in der Zeit vom 9 bis 15. d. Mts. im Kreise Neuß: 4 Erkrankungen an Diphtherie und 1 Todesfall an Kindbettfieber; im Kreise Grevenbroich: 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Kindbettfieber.

* **Oberkassel,** 21. Jan. In vergangener Nacht drangen zwei Räuber in das hiesige Bahnhofsgebäude und thaten sich zunächst im Wartesaal gütlich. Als sie in die Wohnung des Stationsvorstehers Werner drangen, erwachte dieser und sein Sohn. Sie traten den Burschen entgegen, diese flüchteten jedoch nicht, schlugen vielmehr auf Herrn W. und seinen Sohn ein. Der letztere erhielt einen Dolchstich in die Brust, der nach Aussage des Arztes wahrscheinlich die Lunge getroffen hat; der Vater ist, anscheinend mit einem Beilhiebe, bedeutend am Kopfe verletzt. Der Sohn gab einen Revolverschuß auf die Räuber ab, einer derselben wurde getroffen und fiel hin, sprang dann wieder auf und beide machten sich davon. Auf der Veranda fand man heute Morgen die Blutspuren von dem verletzten Räuber; eine weitere Spur ließ sich nicht entdecken. Zu den verletzten Werner wurde gleich aus Düsseldorf ein Arzt geholt, dann der Gensdarm benachrichtigt, der sich gleich zur Verfolgung der Räuber aufmachte.

○ **Grevenbroich,** 24. Jan. Das hiesige Krankenhaus sowie die Krankenkasse erhielten vor einigen Tagen 140 M. die von der Firma Cohnen aus Düsseldorf infolge des Brandunglückes in der hiesigen Maschinenfabrik geschenkt waren. Ebenfalls erhielten die bei dem Unglück Beschädigten und Verletzten eine entsprechende Summe. „Macht's nach!"

* **Cleve,** 19. Jan. Heute Morgen entschlief in der hiesigen städt. Armen- und Waisen-Anstalt nach sehr kurzem Krankenlager die barmh. Schwester Dosithea v. h. Carl Barromäus, geb. Sibylla Kien aus Hamm bei Düsseldorf im 65. Jahre ihres Lebens, wovon sie beinahe 39 Jahre lang am hiesigen Ort den armen und verlassenen Frauen mit einer bewundernswerthen Aufopferung und einer wahrhaft mütterlichen Liebe bis zum letzten Augenblicke gedient hat.

* **Wesel,** 19. Jan. Der Schiffer Uebing warf nach seiner Frau im betrunkenen Zustande mit einer brennenden Petroleumlampe. Gestern ist die Verletzte ihren Brandwunden erlegen.

* **Duisburg,** 19. Jan. Eine von 500 Handwerkern besuchte Versammlung erklärte sich größtentheils für die Errichtung von Zwangsinnungen. Dagegen waren die Metzger.

* **Barmen,** 21. Jan. Die Magd eines Betriebsleiters nahm einen irdenen Topf mit über drei Liter kochender Milch vom Ofen. Als sie sich umdrehte, um das Gefäß auf den Schrank zu setzen, löste sich der Boden aus dem Topfe und die siedend heiße Flüssigkeit ergoß sich über das gerade vorbeilaufende anderthalbjährige Söhnchen ihrer Herrschaft. Das arme Kind trug so schwere Brandwunden davon, daß es am nächsten Tage starb.

* **Elberfeld,** 19. Jan. Unterschlagungen, die sich durch eine lange Reihe von Jahren ziehen, hat der bei der Fabrik in seidenen und halbseidenen Tüchern Glanz und Balcke angestellte Handlungsgehülfe Lackey verübt. Er war in der Wiegkammer beschäftigt und hatte dort von den Webern die Waaren anzunehmen. Hierbei notirte er auf den Lohnzetteln stets ein oder mehrere Meter mehr und steckte den Ueberschuß in seine Tasche. Die veruntreute Summe beläuft sich auf viele Hunderte von Mark. Der Ungetreue wurde laut ‚Rh. Westf. Ztg.' gestern in Haft genommen.

* **Köln,** 19. Jan. Ueber die Entfestigung von Deutz, die beim Empfange der beiden Häuser des Landtags durch den Kaiser zur Sprache gekommen ist — Oberbürgermeister Becker ist bekanntlich zweiter Präsident des Herrenhauses — schreibt die ‚K. V.': Richtig ist, daß Kaiser Wilhelm über den Stand der Entfestigungs-Frage von Deutz sich erkundigt hat, da er sich hierfür persönlich interessirt. So viel bekannt, handelt es sich nicht um die Anlage neuer Festungswerke bei Deutz, vielmehr will das Kriegsministerium nur das alte Festungsgelände verkaufen. Eine bestimmte Forderung hat indeß das Kriegsministerium noch nicht gestellt, auch liegt noch kein bestimmter Plan des Eisenbahnministeriums vor. Herr Beigeordneter Geheimrath Stübben hat übrigens gestern in Berlin, in Gemeinschaft mit Herrn Oberbürgermeister Becker, in dieser Frage mit dem Kriegsminister verhandelt.

* **Eschweiler,** 21. Jan. Auf dem Werke der Eschweiler Actien-Gesellschaft für Drahtfabrikation wurde heute in einem Wagen Kesselkohlen von der Zeche Nordstern in Altenessen eine Dynamitpatrone gefunden. Durch die Aufmerksamkeit des Kohlen-Abladers ist jedenfalls ein großes Unglück verhütet worden, da die Kohlen sofort verwendet werden. Die Polizei hat die Patrone an sich genommen.

* **Euskirchen,** 19. Jan. Erfroren aufgefunden wurde im Felde am Wege Billig-Wachendorf der Tuchmacher Johann Jammerzheim aus Euskirchen. Es wird angenommen, daß derselbe in angetrunkenem Zustande bei dem am Sonntag Abend herrschenden Nebel vom Wege abgerathen und so jämmerlich umgekommen ist. Der Verstorbene war unverheirathet und leistete zeitweilig den Euskirchener Socialdemokraten Dienste.

* **Bochum,** 19. Jan. Der hiesige Staatsanwalt hat in einer Verhandlung am vergangenen Freitag die als Zeugen vernommenen Lehrer als „minderwerthige Lehrkräfte" bezeichnet. Der Vorstand des Lehrervereins von Bochum und Umgegend hat daraufhin laut ‚Frankf. Ztg.' folgende Erklärung veröffentlicht: „Herr Staatsanwalt Goebel hat in der Strafkammerverhandlung gegen den Herrn Redakteur Daandel sich veranlaßt gefühlt, die zahlreichen Zeugen, welche für Herrn Kreisschulinspektor Fernickel ungünstig aussagten, als „minderwerthige Lehrkräfte" zu bezeichnen. Zur Ehrenrettung der schwer beleidigten Kollegen erklären wir hierdurch öffentlich, daß sich unter den Zeugen, die der Herr Staatsanwalt „minderwerthig" zu nennen beliebte, Leute befinden, die in ganz Westfalen zu den tüchtigsten, treuesten und ehrenhaftesten Gliedern unseres Standes gezählt werden. Der Angriff auf ihre Berufsehre ist um so mehr zu beklagen, als er von einem Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft ausgeht und gegen Personen gerichtet ist, die lediglich ihrer im vorliegenden Falle ohnedies nicht angenehmen Zwangspflicht als Zeugen genügt haben."

* **Münster,** 19. Jan. Wie der ‚Münst. Anz.' schreibt, veröffentlichen amerikanische Blätter einen Aufruf deutscher Geistlichen zur Sammlung von Gaben zu einem Ehrengeschenk für Prof. Dr. Schröder, der bekanntlich wegen der Machenschaften der deutschfeindlichen amerikanischen Kreise seine Professur an der katholischen Universität in Washington aufgeben muß und an die hiesige Akademie berufen ist. Schröder wird im Mai sein silbernes Priesterjubiläum feiern.

Gerichtliches.

* Dortmund, 17. Jan. Ein militärisches Gepräge hatte die heutige Verhandlung des Schwurgerichts. Es waren u. a. zwei Stabsärzte, ein Assistenzarzt, ein Offizier und 17 Musketiere des 67. Inf.-Regiments in Metz als Zeugen geladen. Im Herbste 1896 war der Rottenarbeiter Paul Dittmann aus Kirchderne als Rekrut in jenes Regiment eingestellt worden. Er machte dem Unteroffizier und dem Rekrutenoffizier viele Mühe, denn er konnte angeblich das linke Knie nicht durchdrücken. Schließlich kam Dittmann in das Lazaret und der Stabsarzt Kuntze beobachtete eigenartige Muskelspannungen in beiden Beinen. Weil zu befürchten war, daß diese Erscheinungen beim Marschiren wiederkehren würden, so wurde Dittmann im Januar 1897 als Dispositionsurlauber entlassen. Dem Stabsarzt Kuntze und andern Aerzten, einem Offizier und zahlreichen Mitrekruten hatte Dittmann gesagt, er habe schon vor zwei Jahren an Gelenkrheumatismus im Knie gelitten, die Krankheit trete jetzt wieder auf. Als Dittmann vom Dienste frei war, zeigte er seinen Unteroffizier wegen fortgesetzter Mißhandlung an, durch die das Leiden im Knie hervorgerufen sei; der Unteroffizier habe ihn beim langsamen Schritt, bei Freiübungen usw. tagtäglich mit dem Säbel vor das Knie geschlagen; einmal sei er vom Unteroffizier vor eine senkrecht stehende Leiter gestellt worden, ein Soldat habe ihn auf die Zehen treten, ein anderer aber seine Hände festhalten müssen, während der Unteroffizier das Knie mit dem Säbel bearbeitet habe. Nach dieser Mißhandlung sei er in das Lazaret geschickt worden. Gegen den Unteroffizier wurde ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet, das ergab, daß der Unteroffizier den Mann allerdings mehrfach mit der Scheide des Säbels vor das Knie geklopft hatte, um ihn zum Durchdrücken des Knies zu bewegen; keiner der Zeugen hatte aber hierin eine Mißhandlung erblickt. Von der Geschichte mit dem Stellen an die Leiter, ergab die Untersuchung gar nichts. In dem Klopfen an das Knie fand das Kriegsgericht eine unvorschriftsmäßige Behandlung und der Unteroffizier wurde mit 2 Tagen Mittelarrest bestraft. Auf Ersuchen des Kriegsgerichts war Dittmann hier am Amtsgericht eidlich vernommen worden. Hier behauptete er die angeblichen Mißhandlungen, die Mißhandlung an der Seite und stellte namentlich auch in Abrede, daß er irgend Jemandem gesagt habe, daß er schon früher an Gelenkrheumatismus in dem Kniee gelitten habe. Weil diese Aussagen im Widerspruch mit der Aussage von mindestens 20 Zeugen vor dem Kriegsgericht standen, wurde gegen Dittmann Anklage wegen Meineids erhoben. In der Voruntersuchung legte er theilweise ein Geständniß ab, insbesondere dahin, er wisse nicht, wie er dazu gekommen sei, zu beeiden, daß er Niemandem etwas von einem frühern Leiden erzählt habe. Heute widerrief er dieses Geständniß und behauptete, er sei als gesunder Mensch zum Militär gekommen, aber als Krüppel zurückgekehrt und könne sich sein Brod nicht verdienen. Die Beweisaufnahme fiel ganz zu Ungunsten des Angeklagten aus. Sanitätsrath Dr. Gerstein-Dortmund hat den Angeklagten als Simulanten entlarvt; Dittmann rufe die Muskelspannungen willkürlich hervor. Die Geschworenen sprachen den Dittmann des wissentlichen Meineids schuldig, bejahten aber auch im Einverständniß mit der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung, daß der Angeklagte sich bei Anzabe der Wahrheit selbst eines Vergehens oder Verbrechens bezichtigt haben würde. Das Urtheil lautete auf 2½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

* Philippopel, 22. Januar. (Boitschew-Prozeß.) Der zweite Verhandlungstag wurde mit Verlesung von Akten ausgefüllt. Heute wurde der Angeklagte vernommen. Die Aussagen bringen nichts neues. Der Exrittmeister und sein Bruder Nicola leugnen noch immer in cynischer Weise. Der verurtheilte Gendarm Wassiliew wird als Zeuge zugelassen, da sein Fall durch die erste Instanz erledigt ist. Leibarzt Ludwig und Adjutant Kurtalieff bestätigen bestimmt, daß Rittmeister Boitschew am Abend der That nicht im Palais gespeist habe. Damit ist der erste Alibiversuch entkräftet.

Vermischtes.

* Berlin, 20. Jan. Der ‚Reichsanzeiger' giebt eine Darstellung von dem Brande in der fiscalischen Steinkohlengrube Schuckmana-Flöz bei Zabrze vom 16 Januar: Als es trotz eifrer Bemühung nicht gelang, das Feuer in der Zimmerung zu löschen, wurde Abdämmung der Brandstelle angeordnet, die in der Nacht von Sonntag auf Montag ohne Unfall ausgeführt wurde, sodaß am Montag früh die Gefahr beseitigt erschien. Von der Brandstelle kommende Gase zogen nach dem naheliegenden ausziehenden Wetterschacht (Radaschacht), ohne belegte Arbeitspuncte zu stören. Aus bisher unaufgeklärter Ursache schlug die Wetterführung am 17. Januar um und die giftigen brandigen Gase fanden theilweise in den belegten Bau des 91 Meter unter dem Schuckmana-Flöz liegenden Heinitzflöz Zutritt. Von der angefahrenen Belegschaft konnte der größte Theil sich noch retten. Leider fanden acht Bergleute den Erstickungstod, sechs andere waren so schwer betäubt, daß sie dem Knappschaftslazaret zugeführt werden mußten, wo sie sich zur Zeit außer Gefahr befinden. Unrichtig ist die Meldung, daß die Königin Luisengrube schon mehrmals der Schauplatz mehrerer Grubenkatastrophen gewesen sei. Wie jede andere Grube ist auch sie den Gefahren des Bergbaues unterworfen, von schweren Unfällen war sie erfreulicherweise bisher verschont.

* Seltsame Krankheitserscheinungen treten seit einigen Tagen unter den Schülerinnen der dritten Mädchenschule in Braunschweig auf. Die Kinder klagen plötzlich über Kopfweh, werden dann von einem Zittern am ganzen Körper befallen, der Kopf sinkt auf die Bank und die Glieder werden steif. In mehreren Fällen mußten die erkrankten Schülerinnen mittelst Sanitätswagens nach der elterlichen Wohnung transportirt werden. Bis Montag waren 14 Schülerinnen unter den geschilderten Erscheinungen erkrankt. Man nimmt in ärztlichen Kreisen an, daß es sich bei den Kranken um einen unwillkürlichen nervösen Nachahmungstrieb, wie beim Veitstanz, handele.

* Aus Ostpreußen, 17. Jan. In Preußen leben zur Zeit 22 Aussätzige, die bis auf einen Kranken im Bezirke Stettin aus dem Kreise Memel stammen. 14 leben bei ihren Familien, je einer wird in den Kliniken zu Königsberg und Halle, zwei im Institut für Infectionskrankheiten in Berlin, 3 in der dermatologischen Klinik zu Breslau, einer im Kreiskrankenhause in Memel behandelt. In der Nähe von Memel wurde bekanntlich ein Lepraheim errichtet. Bei den verstorbenen Aussätzigen währte durchschnittlich die Krankheit nur sieben Jahre.

* Einen dreifachen Mord und Selbstmord hat in New-York am Morgen der Krämer Matthews verübt, indem er zuerst seine beiden im Bett liegenden Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, mit einer Axt erschlug, dann seine den Tod erwartende Frau auf dieselbe Weise umbrachte und schließlich sich selbst, nachdem er den Gashahn geöffnet hatte, mit einer Pistole erschoß. Ueber die Beweggründe geben hinterlassene Briefe Aufschluß. Der Brief der Frau lautet folgendermaßen: „Ich bin krank gewesen, ebenso wie Hermann. Wir beschlossen hierüber gestern Abend. Hermann war entschlossen zu sterben und da ich nicht zurückbleiben wollte, werden wir zusammen sterben. Ich gehe mit ihm und wir werden unsere beiden Lieben mitnehmen. Mein Hermann ist ein guter Gatte mir gegenüber gewesen, aber wir haben viel Geld verloren."

* Ein zweiter Mond der Erde. Unter dieser sensationellen Ueberschrift verschickt Dr. Waltemath in Hamburg einen Aufruf an die Astronomen. Der Aufruf enthält die Voraussetzung, daß am 3. Februar und 30. Juli 1898 ein Vorübergang des vermutheten zweiten Mondes vor der Sonnenscheibe in Gestalt eines kleinen runden Fleckens stattfinden werde. Dr. Waltemath glaubt das Vorhandensein eines solchen zweiten Mondes, dessen mittlere Entfernung von der Erde etwa 2⅔ Mal so groß sein soll, als die unseres alten Mondes, aus gewissen Störungserscheinungen in der Bewegung des letzteren ableiten zu können. Die astronomische Fachgenossenschaft verhält sich zu dieser Prophezeiung durchaus ablehnend.

* Unter dem Titel „Liebenswürdigkeit auf hoher See" erzählen Pariser Blätter folgendes Vorkommniß: Eine der hervorragendsten Sängerinnen Frankreichs kehrte kürzlich auf einem deutschen Schiffe aus Amerika zurück. Als sie eines Abends das Programm der Tafelmusik überflog, sah sie auf ihm einen Triumphmarsch aus dem Kriege von 1870 angekündigt. „Ich bin sicher," sagte sie zu einer neben ihr sitzenden Französin, „daß diese Unhöflichkeit uns gegenüber nicht beabsichtigt ist, aber das ist mir gleichgiltig. Ich bin zu sehr Patriotin, um nicht sofort beim Anstimmen dieser Triumph-Sinfonie eine Kundgebung nach meiner Art zu machen. Sie werden sehen." — Der Capitän, der dieses Zwiegespräch zufällig mit angehört und die Aufregung der Dame bemerkt hatte, warf einen Blick auf das Programm und gab, ohne Aufsehen zu erregen, mit leiser Stimme einen Befehl. Im Augenblick, da die deutsche Hymne erschallen sollte, schickte sich die französische Sängerin, die nur mit Mühe ihre Aufregung verbarg, an, von der Tafel aufzustehen. Der erste Ton klingt durch den Saal, die Sängerin erhebt sich, . . . bleibt aber bleich, tiefgerührt, verblüfft stehen, während die Reisenden und Officiere ihr freundlich zulächeln. Die Kapelle spielte die „Marseillaise". — Wie rührend!

* Eine fürstliche Eintagsehe. Allgemeines Aufsehen erregt in Alexandria der plötzliche Tod des Prinzen Mohamed Said Bey Tassim. Der Prinz hatte sich unter großer Feierlichkeit mit einer Amerikanerin, Tochter eines millionenreichen Kohlenbarons aus Pennsylvania, verheirathet. Der Hochzeit dieses Vetters des Khediven hatten mehrere ägyptische Prinzen beigewohnt. Am Morgen nach der Hochzeit fand man den Prinzen Mohamed Said Bey todt. Gift hatte sein schnelles Ende veranlaßt. Man sagt, fanatische Mohamedaner haben den Prinzen wegen seiner Heirath mit einer „Ungläubigen" umgebracht. Die junge Prinzessin ist an einem Nervenfieber erkrankt, und ihr Schicksal erregt allgemeine Theilnahme.

* Eine Fürstin als Diebin. Der russische Stabskapitän a. D. ist in Moskau gestorben. Da derselbe weder Frau noch Kinder besaß, wohl aber ein sehr großes Vermögen in baarem Gelde und in Werthpapieren vorhanden sein mußte, so nahm die Moskauer Polizei vorläufig die ganze Hinterlassenschaft in Beschlag, bis sich die Erben melden würden. Die Untersuchung stellte sogleich fest, daß eine Summe 146,000 Rubeln in baarem Gelde wie in Werthpapieren dem Verstorbenen entwendet worden war. Der Verdacht lenkte sich auf den Hausdiener des Stabskapitäns. Petrassef, so heißt der Hausdiener, leugnete zwar zuerst ganz hartnäckig, gestand aber schließlich den Diebstahl ein. Wie groß war aber das Erstaunen des Gerichts, als es sich weiter herausstellte, daß nicht der Diener allein, sondern auch die Fürstin Englitschew an dem Diebstahl betheiligt war. Das Gericht verurtheilte die Fürstin Englitschew zu zwei Jahren Verbannung in das Gouvernement Olonez und den Hausdiener zu zwei Jahren Zuchthaus.

* Von einem Seeunglück, das den Walfänger ‚Navarh' im Eismeere auf der anderen Seite der Behringstraße getroffen hat, berichten norwegische Zeitungen. Als das Schiff sich 120 Seemeilen nordöstlich von Point Barraw befand, wurde es im Eise festgeschroben, so daß die Besatzung dasselbe in Booten verlassen mußte. Bald aber auch geriethen die Boote fest, so daß man auf großen Eisschollen Aufenthalt finden mußte. Dem Kapitän mit seiner Frau und sechs Mann glückte es, Copper Island zu erreichen, aber 30 Mann verblieben bei dem Schiffe, und von diesen starben 14 Mann vor Ermattung. Das Schiff ging kurz darauf zu Grunde und hinterließ die noch übrigen 16 Mann auf einer nackten Eisscholle, ohne irgend welchen Schutz und fast ohne Proviant. Auf dieser Eisscholle trieben die armen Menschen zwölf Tage umher, bis sie endlich von einem Walfänger gerettet wurden. Als sie von diesem Schiffe an Bord genommen wurden, war die Eisscholle nur noch 20 Quadratfuß groß. Von den 16 Männern waren vier irrsinnig geworden und der Rest war durch Hunger und Kälte dem Tode nahe.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

◡ **Wien,** 23. Jan. Den Morgenblättern zufolge wurde in einer gestern abgehaltenen Versammlung der Studentenschaft beider deutschen Hochschulen Prags beschlossen, die Vorlesungen nicht zu besuchen, so lange das Verbot des Farbentragens aufrechterhalten bleibt. Ferner soll in der Versammlung beschlossen worden sein, einen Academikertag in Leitmeritz abzuhalten.

▲ **Paris,** 23. Jan. Das Bureau der Kammer beschloß dem Oberstaatsanwalt anzuzeigen, daß sich die Deputirten de Bernis und Hérault-Richard in der Kammer eines Vergehens hätten zu Schulden kommen lassen. Die gerichtliche Untersuchung wird eingeleitet werden.

⁓ **Algier,** 24. Jan. Gestern entstanden in der Stadt große gegen die Juden gerichtete Tumulte. Die halbe Stadt wurde ausgeplündert. Die Polizei war machtlos. Es kam zwischen Juden und Antisemiten zum Handgemenge, in dem viele verletzt wurden. 1 Todter und 3 Schwerverletzten werden gezählt.

✕ **London,** 24. Jan. Das Ende des Maschinenbauerstreiks ist, den Blättern zufolge, gesichert.

✕ **Madrid,** 23. Jan. Nach Meldungen aus Havannah hätten 6 Aufständische, welche dem die Leibgarde von Maximo Gomez bildenden Regiment angehören, ausgesagt, daß Gomez den Aufständischenführer Alvarez, welcher sich mit seinem Sohne hätte unterwerfen wollen, habe erschießen lassen. Die Gewährsmänner hätten hinzufügt, 30 Mann der Leibgarde von Gomez wollten sich demnächst unterwerfen. Marschall Blanco wird wahrscheinlich morgen nach dem Osten abreisen.

+ **Konstantinopel,** 24. Jan. Wie es heißt, ist die russische Diplomatie nicht geneigt, die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Kreta fallen zu lassen, trotz des ablehnenden Standpunktes Deutschlands.

Fruchtpreise zu Neuß vom 24. Januar.

Weizen	kleiner	19 80
	engl. 1. Qual.	19 20
	„ 2. „	18 70
Roggen	1. Qual.	14 —
	2. „	13 50
Gerste	Winter-	— —
	Sommer-	— —
Hafer	1. Qual.	13 60
	2. „	13 60

(Alles die 100 Kilo.)

Kartoffeln . . à 50 Kilo	ℳ 2—3
Heu	2,50—3,50
Maschinenstroh . . à 500 Kilo	18 —
Flegeldrusch . . „ „ „	20 —

Preise unverändert.

Am Samstag war Kuchen irrthümlich eine Mark niedriger notirt, während Rüböl eine Mark niedriger notirt werden mußte.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	53 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . .	55 —
Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	112 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Raps 1. Qual.	— —
„ 2. „	— —
Rocel 1. Qual.	— —
„ 2. „	— —
Kleie à 50 Kilo	5 —
Butter per Kilo	2 —
Eier per Schock (60 Stück)	5 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Düsseldorf, 22. Jan. (Fruchtpreise.) Weizen, inländ. 1. Qual. 20,10, 2. 19,10, ausländ. 1. Qual. 21,80, 2. 20,70, 3. 20,10 ℳ; Roggen, inländ. 1. Qual. 14,30, 2. 13,80, ausl. 1. Qual. 16,60, 2. 16,20, 3. 15,60; Gerste 1. Qual. 23,—, 2. 21,—, 3. 19,—, ausl. 1. Qual 23,—, 2. 20,—, 3. 11,30; Hafer, inländ. 1. Qual. 14,50, 2. 14,30, 3. 13,60, ausländ 1. Qual. 16,—, 2. 15,60, 3. 14,60 ℳ. Brodpreis der Bäcker-Innung: Das 8pfünd. Schwarzbrod kostet 72 Pfg.

Krefeld, 21. Jan. Kartoffeln, weiße, ℳ 3,60—4,40 die 100 Kil. Rindfleisch 50—60, Kalbfleisch 60—65, Hammelfleisch 60 Pfg., mageres Schweinefleisch 80—85, Schinken 85—100, Speck 75—80 Pfg., Butter ℳ 1,10. — (Alles per ½ Kil.) Eier, hiesige, per Viertel 1,80—2,00 ℳ.

Kempen, 21. Jan. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen, 1. Qual. 18,50, 2. 18,—. Roggen, 1. Qual. 13,50, 2. 13,—. Hafer, fremder 14,50, hiesiger 14,—. Gerste 11,—. Kleien im Kleinhandel die 50 Kil. 4,70, im Großhandel 4,50. Leinmehl 7,90, franco Hof 8,10. Kartoffeln, weiße 2,— die 50 Kil. Heu 30,—, Stroh 20,— die 500 Kil.

Rheinberg, 21. Jan. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte ℳ 19,67, 2. 19,33, Roggen 1. Sorte 14,88, 2. 14,28, Hafer 1. Sorte 13,75, 2. 13,50 die 100 Kil. Heu ℳ 40,—, Stroh 28,— die 500 Kil.

Köln, 22 Jan. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ 18,50, Roggen ℳ 14,20, Hafer ℳ 13,80. Zufuhr: 3 Sack Weizen, 15 Sack Roggen, 16 Sack Hafer. Heu ℳ 5 30—6,60, Richtstroh 3,70, Krummstroh 2,70 die 100 Kil.

Köln, 22. Jan. Colonialwaaren-Preise. Kaffee. Java braun Pfg. 000—000, hellbraun 136—140, hochgelb

126—134, gelb 116—122, blank 112—115, gut ord. 104—108, ord. 90—100, Santos, belegen 60—74, nabel. 54—60 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade ℳ 25,50, Stampfmelis 24,50—25,50, Candis, weiß 32,00—33,00, braun 30,00—32,00, bs. dieser 29,50, Farin, weiß 28,75, hellbraun 21,75 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima 37,00—39,00; Rosinen, Cleme 28—38, Sultanin 28,00—46; Mandeln, nackte große süße ℳ 71, Prinzeß 54,00—67; Pfeffer, schwarzer, 62,50—65,00, weißer Penang 89,—, Singapore 98—109, Piment 60,— die 50 Kil. Muskatnüsse ℳ 1,63—2,60 das ½ Kil.

Trier, 21. Jan. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte ℳ 14,—, 2. Sorte 13,80, 3. 13,60. Roggenstroh 4,80, Wiesenheu 6,80—7,00. — Zufuhr sehr schwach. Handel in allen Sorten schleppend. Preise etwas gefallen. — Kartoffeln, weiße ℳ 4,80, rothe 5,40, Nieren- 5,80 die 100 Kil. Zufuhr 4000 Kil. Handel etwas schleppend, Preise unverändert.

Magdeburg, 22. Jan. Kornzucker I. Erzeugniß 88 % o. S. ℳ 10,00—10,25; Nacherzeugnisse 75 % o. S. ℳ 7,50—7,95. Matt. Brodraffinade I —,—, II —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 23,25—23,75. Melis I mit Faß 22,75. Ruhig.

Bremen, 22. Jan. Schmalz, Wilcox ℳ 0,26½, Armour shield ℳ 0,27 Cudahy 0,28, Choice Grocery 0,28, White label 0,28 ℳ. Fest. Amerik. Speck, Law short vorr. 27. Fest.

Hamburg, 21. Jan. Pflaumen, türkische ℳ 22—26, Katharinen- 40—60, californische 20,50—37,00 die 50 Kil.

Hamburg, 22. Jan. Schmalz Wilcox ℳ 24⅔, Fairbanks 26½, Armour spec. 26⅔ Zucker Jan. 9,10, Febr. 9,12, März 9,20, Mai 9,35 G. Behauptet.

Pesth, 22 Jan Weizen Frühjahr 11 82 G., 11,83 B. Sept. 9,34 G., 9,36 B. Roggen Frühjahr 8,58 G., 8,59 B. Hafer Frühjahr 6,30 G., 6,31 B. Mais Mai-Juni 5,20 G. 5,21 B.

Antwerpen, 21. Jan. Getreidemarkt. Weizen steigend und lebhaft; rother amerikan Winter Frs. 21¼—21½, Febr.-Mai 21¼, Montreal- 20½, Kansas- 20⅝—21, Plata- Febr.-März-Dampfer 20, April-Juli 19⅝, Donau- auf Lieferung 16⅝—20⅝, weißer Kuracher- Mai-Juni-Dampfer 18, russischer auf Lieferung 18¼—21¼. Roggen ruhig; Donau-, Moldau-, bulgar. und St. Helena- 11⅜—13, amerikan. 13⅜—13¾. Gerste behauptet; Schwarzes Meer- und Asow-Futter- 10⅜—12⅜, Donau- 10—12½, Moldau- 12½—14⅜, Smyrna- 13½—14½, bessere 15⅜—18½, californ. 16⅜—22¼ amerikan. 10⅜, trockene Dorpat- 13½—13¾. Hafer fest; weißer amerik. 16¼—16½, bunter 15—14⅜, Salonichi- 14½—16, Donau- 15½—16½. Mais behauptet; gem. amerikan. 9¼, weißer 9½, Donau- und Schwarzes Meer- 9⅝—10, Plata- 10¼—10, Cinquantino- 10½—11½ die 100 Kil.

Antwerpen, 22. Jan. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox Frs. 57. Amerikan. rother Winterweizen Nr. 2 21¼. Wechsel: Köln kurz Frs. 193,77 G.

Petersburg, 21. Jan. Weizen vorr. 11,50, Roggen vorr. 6,60. Hafer vorr. 4,70. Hanf vorr. —,—. Leinsaat vorr. 11,70. Talg vorr. —,—.

Newyork, 21. Jan. Baumwolle. Middl. Upl. 5⅞ in New-Orleans 5½, in New-York Febr. 5,55, März 5,68, April 5,71, Mai 5,74, Juni 5 77, Aug. 5.84. Schmalz vorr. 5,05, Jan. 5.25. — Zucker fair ref. Muse. 3⅝. Rother Winterweizen 103⅜. Weizen Jan. 104½, Febr. 102½, März 99⅝, April —, Mai 98⅞, Juni —. Kaffee Rio Nr. 7 6¼, Febr. 5,60, März 5,72½, April 5,80, Mai 5,80. Mehl (Spring clears) 3,90. Mais Jan. 32½, Febr. —, März —, April —, Mai 34. Getreidefracht 3½.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 22. Jan. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien v. 50 Ctr. Kil. ℳ 57,— B.

Köln, 22. Jan. Provencer-Oel ℳ 80—84, Leinöl 19,50 die 50 Kil.

Köln, 23. Jan. Leinöl, rohes ℳ 36,50, gekochtes ℳ 39,— die 100 Kil.

Berlin, 22. Jan. Die Preise der vereideten Maklercamten: 70er Spiritus vorr. 39,40, 50er vorr. 58,70.

Stettin, 22 Jan. Spiritus 70er 38,70 G.

Breslau, 22. Jan. Spiritus 50er Jan. ℳ 57,40 G., 70er Jan. 38,— G.

Pesth, 22. Jan. Kohlraps vorr. 18.— G. 13,50 B.

London, 21. Jan. Olivenöl, spanisches 32 sh.

Kaffee.

Hamburg, 22. Jan. Kaffee. Santos März 30½ Pfg., Mai 31, Sept. 31½, Dec. 32 Pfg. G.

Amsterdam, 22 Jan Kaffee, vorr. Fl. 37½, Jan. 36⅞, März 36⅝, Mai 36⅝, Juli 36⅝, Sept. 36⅝.

Havre, 22. Jan. Kaffee. Jan. Frs. 36⅝ Mai —, Sept. 38, Dec. 38½. Ruhig.

Hopfen.

Antwerpen, 21. Jan. Hopfen steigend; 1897er Alostor vorr. Frs. 44, 1896er Alostor — die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Krefeld, 21. Jan. Seide. Eingeliefert: 29 Nrn., 2440 Kilogr. Vom 1. bis 21. Jan. 562 Nrn. 44223 Kil., insgesammt 591 Nrn 46663 Kil.

Bremen, 22. Jan. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,30¼. Ruhig.

Antwerpen, 21. Januar. Wolle still u. unverändert; La Plata-Kammzug (Contract B) auf Jan. Frcs. 4,125, Febr. 4.01, März 4,—, April 3,975, Mai 3,95, Juni 3,95, Juli 3,95, Aug. 3,95, Sept. 3,925, Oct. 3,925, Nov. 3,925, Dec. 3,925. Umsatz 75,000 Kil. (Contract C) auf Jan. Frs. 116,50, Febr. 119,—, März 120,—, April 121,—, Mai 120,—, Juni 120 —, Juli 120,—, Aug. 120,—, Sept. 120,—, Oct. 120,—, Nov. 120,—, Dec. 120,—. Umsatz — Ballen.

Eisen.

Glasgow, 21 Jan. Roheisen. Warrants Sh. 45 5, Middlesborough, Sh. 41.4½, Hämatit 49 4½ Sh.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 22. Jan

3½ % Deutsche R.-A.	Deutsche Bk. 208,90	Bauerhütte	188,50
unk. b. 1905 103,40	Nationb. f. D. 155,40	Gelsenkirch.	183,90
3½ bs. 103,40	Dresdner Bk. 162,60	Harpener	182,90
3½ % bs. 97,20	Handelsges. 173,25	Dortmunder	97,75
3½ % preuß. Cons.	Buschtherad. 288,10	Hibernia	196,90
unk. b. 1905 103,35	Dortm.-Grn. 192,90	Nordb. Lloyd	110 90
3½ bs. 103,50	Lübeck-Bch. 170,80	Hamb. Packf.	115,10
3½ % bs. 97,70	Marienburg 86,—	Bochumer	202,—
Disc.-C.-An. 201,90	Ostpreußen 94,90	Consolidat.	265,—
Darmst. Bk. 158,60	Trust Dynm. 176,25	Dannenbaum	126 50

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 22. Jan.

Amsterdam 3. — Berlin 4. Berlin Lomb. 5. — Brüssel 3. — Ital. Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 3. — Madrid 5. — Paris 2. — Petersburg 6. — Schweiz Bl. 4 — Wien 4.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 22. Jan. Zu den Viehmärkten im Schlachthofe waren angetrieben: 107 Stück Großvieh, 1. Qual. 60, 2. 58, 3. 56; 330 Kälber, 1. Qual. 65, 2. 60, 3. 57, einzelne 70 ℳ; 1 Schaf, 1. Qual. 56, 2. 53, 3. 50; 509 Schweine, 1. Qual. 62, 2. 61, 3. 59, eingeführte geschlachtete holländ. Schweine ℳ 58—60. Alles per 50 Kil. Schlachtgewicht. Handel schleppend.

Zwolle, 21. Jan. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt: 434 Stück Rindvieh, 124 Kälber, 18 Schafe und Lämmer und 434 Schweine (in den Ställen etwa 200 Stück Rindvieh und 30 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 166—302, 2. über acht Wochen kalbende Kühe ℳ 166—252, 3. frischmilchende Kühe 168—300, 4. Kühe mit 2—4 Zähnen 153—258, 5. Kühe mit Kalbzähnen 138—202, 6. Kälber ℳ 33—92, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 50—86, 8. fette Kühe u. Ochsen 40—52, 9. fette Kälber 58—64, 10. fette Schweine 38—42 die 50 Kil. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute für frischmilchende Kühe träge, gute junge Kühe gut, Fettvieh minder, Kälber sehr träge.

Brüssel, 21. Jan. Kälbermarkt. Auftrieb: 380 Stück. Preise des Kil. lebend Frs. 0,70—1,08.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand am 22. Januar.

Mannheim	Rheinhöhe	(12 Uhr Mittags)	1,90	— 0,04
Mainz	„	(12 Uhr Mittags)	0,13	— 0,08
Koblenz	„	(6 Uhr Vorm.)	1,31	— 0,03
Trier	Moselhöhe	(12 Uhr Mittags)	0,46	— 0,03
Köln	Rheinhöhe	(6 Uhr Abends)	0,90	— 0,08
Düsseldorf	„	(8 Uhr Vorm.)	0,95	— 0,04

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für **Weißensee** bei Berlin ung. 5,— ℳ.

St. Mathias-Bruderschaft.

Heute Nachmittag 4 Uhr **Beerdigung** der Mitschwester

Margaretha Müller,

wozu freundlichst eingeladen wird.

St. Vincenz-Verein.

Conferenz zum h. Quirinus.

Montag den 24. Januar, Abends 9 Uhr:

Sitzung.

Stadtverordneten-Sitzung

im Rathhaussaale zu Neuß.

Dienstag den 25. Jan. 1898, Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Vertrag betr. Abtretung eines Theiles des Zollhofes an der Hafenbahn,
2. Etat pro 1898 99,
3. Gemeindesteuer-Umlage pro 1898/99.

Verding.

Die **Dachdecker- u. Klempnerarbeiten** nebst den dazu gehörigen Materiallieferungen zum hiesigen Schulneubau sollen in einem Loose vergeben werden.

Angebot-Formulare können auf dem Stadtbau-Amte gegen Entrichtung von M. 1,50 in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf die Dachdecker- und Klempner-Arbeiten, Schulneubau" versehen, bis zum 29. d. Mts, Morgens 11 Uhr, auf dem Stadtbauamte abzugeben, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfindet.

Neuß, den 21. Januar 1898.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Verpachtung von Kirchenbänken.

Die verpachtet gewesenen Bänke und Plätze in der Münsterkirche, sowie diejenigen Plätze in den neu beschafften, im Mittelschiffe aufgestellten Bänken, welche **mit Nummern versehen sind** und die auf der Gallerie zur Südseite durch Aufstellung alter Bänke gewonnenen Plätze sollen am

Dienstag den 25. Januar, Nachmittags 4 Uhr,

im oberen Saale des Herrn Binc. Müller (Mickenschreiber) auf 3 Jahre, für dieses Kalenderjahr bis Ende 1900, verpachtet werden.

Neuß, den 17. Jan. 1898.

Der Kirchenvorstand.

Kath. Gesellenverein.

Alle Handwerksmeister, sowie diejenigen Fabrikherrn u. Meister, welche **Handwerksgesellen** suchen, werden auf den im hiesigen katholischen Gesellenverein eingerichteten Arbeitsnachweis aufmerksam gemacht und gebeten, dem Präses oder dem Hausmeister des Vereins ihre Adressen aufzugeben. Wir werden die Namen der Arbeitgeber von Zeit zu Zeit dem Düsseldorfer Verein mittheilen.

Der Vorstand.

Zum **Sortiren u. Flicken von Säcken** wird geeignete Person auf sofort gesucht Beschäftigung dauernd. Büttgerstr. 38—40.

Ordnung,

betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Bürgermeisterei Neuß.

Auf Grund der Beschlüsse der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 3. April 1895 und vom 7. Mai 1895 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 16, 18 und 82 des Communalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Bürgermeisterei Neuß erlassen:

§ 1. Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 12 Mark in halbjährigen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden halben Jahres an die hiesige Stadtkasse zu entrichten. Das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im Voraus zu entrichten.

Ueber die Steuerzahlung ist Quittung zu ertheilen.

§ 2. Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14 Tagen von Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt, oder mit einem solchen neu anzieht, oder einen Hund an Stelle eines eingegangenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 3. Steuer-Rückstände werden im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens beigetrieben.

§ 4. Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft, oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge auf dem Polizeibureau hierselbst anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen, oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablaufe des halben Jahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß.

§ 5. Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

Mit dieser Maßgabe tritt die Steuerfreiheit ein:

a. für Hunde, welche auf einzeln belegenen Gehöften zur Bewachung gehalten werden.
b. Für Hirten- und Fleischerhunde, sowie für soche Hunde, die entweder als Ziehhunde oder zur Bewachung von Waarenvorräthen benutzt werden.

§ 6. Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, unterliegt einer Strafe bis zur Höhe von dreißig Mark.

§ 7. Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizeivorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 8. Gegenwärtige Ordnung tritt am 1. October 1895 in Kraft. Mit demselben Tage tritt das Regulativ vom 27. November 1862 außer Kraft.

Neuß, den 3. April / 7. Mai 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Gesehen und genehmigt.

Düsseldorf, den 28. Mai 1895.

Der Bezirks-Ausschuß zu Düsseldorf,
I. Abtheilung.
Büsgen.

B. A. I. 2670.

Neu erschienen:

Ein Besuch in Knechtsteden.

Beschreibung und Geschichte der Abtei

Mit Abbildungen.

Preis 60 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Geschäftsstelle der „Neuss-Grevenbroicher Zeitung".

Der Reinertrag ist für das Missionshaus.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Frau C. Schmitz,

geb. **Velder,**

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Neu-Ikoven. **A. Schmitz und Familie.**

Zuschneide-Institut

für die moderne Damen-Confection

von Carl Kirchmann,

Düsseldorf, Communikationsstr. 5, I. Etage.

Prämiirt Berlin 1897 auf der größten Berliner Zuschneide-Akademie, Alexanderplatz

Den geehrten Damen von **Neuß und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze im **Anfang Februar** einen

Cursus im Zuschneiden und Anfertigen von Costume aller Art, Jackets, Mäntel, Sportkleider usw.

eröffnen werde. Der Unterricht umfaßt die Construction der Taillenmodelle, das praktische Maßnehmen, Construction der Modelle nach Maß, das praktische Zuschneiden von sämmtlichen Bekleidungsgegenständen nach englischem Pariser, Wiener oder deutschem Facon.

Der Unterricht wird von mir sowie von 2 erfahrenen Directricen ertheilt. An diesem Unterricht können auch Damen theilnehmen, welche nicht erfahren im Nähen sind, da dieser praktisch ertheilt wird.

Der **Unterricht** findet statt in **Neuß** im Lokale des Herrn **W. Cores,** Markt.

Dauer des Cursus bis zur vollständigen Ausbildung der Schülerinnen.

Anmeldungen und Auskunft hier am **Mittwoch den 26. d.** im oberen Saale des Herrn W. Cores Nachmittags von 3—5 Uhr oder in Düsseldorf, Communikationsstraße 5, I.

Winter-Fahrplan,

Gratisbeilage

zur

Neuss-Grevenbr. Zeitung,

à 10 Pfg.,

zu haben bei

J. van Haag, Johannes Flatau u. in der Exped. der Neuss-Grevenbr. Zeitung.

Strick-Maschinen

neuester Construction in solider Ausführung, von höchster Leistungsfähigkeit, liefert unter Garantie zu günstigen Zahlungsbedingungen die General-Agentur von

Rob. Overlack, Düren.

Großes Lager! Anlernen gratis.

Unentgeltlich vers. **Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit u. ohne Vorwissen.** **Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.**

Verein für Gemeinwohl.

Heute, Montag Abend 8½ Uhr:

General-Versammlung

in der Restauration Langebeckmann (oberer Saal) wozu höfl. einladet

Der Vorstand.

Volksbureau

Neuss, Markt 15.

Geöffnet

Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 4½—6 Uhr.

Verschiedene **Möbel,** wie **Syphas, Bettstelle** mit hoh. **Haupt, Tische, Aarichte** usw. stehen billig zu verkaufen. Crefelderstr. 18, Thoreingang.

---

2 guterhaltene eiserne **Kinderbetten,** ein angebrauchter praktischer **Triumphstuhl** u 2 eiserne **Waschständer** zu kaufen. Wo, s. d. Exp.

Holz.

Wer liefert Weidenholz ½, ¾ und 1/1 Zoll dick, scharfkantig nach Maß zugeschnitten, zur Anfertigung von Packtischen? Anerbietungen u. **J. S. 10** an die Exp. d. Bl.

Blitz-Wichse

von

Emil Mauche, Elten

erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvollen, tiefschwarzen bleibenden Glanz, schmeidigt das Leder, verbrennt sich sehr sparsam und ist thatsächlich besser und billiger als die sogenannte beste Wichse der Welt. Nur in rothen Dosen à 10 und 20 ₰ echt heil!

Dr. Glan (Mohren N.), Büchel
Fr. Wilh. Cremer, Büchel.

Verheiratheter **Fuhrknecht** sucht Stellung, am liebsten mit Wohnung. Langjährige Zeugnisse stehen zu Diensten. Näh. durch die Expd.

Ein tücht. **Dienstmädchen,** welches in Küche und Hausarbeit erfahren, zu Lichtmeß gesucht.

Hawthorstr. 31.

Ein **Zweitmädchen** in besserm Hause auf Lichtmeß oder etwas später gesucht. Wo, sagt die Expd.

Italienische Zuchthühner

in direkt importirter Waare, in **allen Größen und Farben,** zu den billigsten Preisen und in jedem Quantum.

Man verlange Preiscourant.

Michael Veit,
Wild- u. Geflügel-Großhandlung,
Mainz.



Eine schwere **Schimmel-** und eine mittelschwere **Rappstute,** zu jedem Gebrauche geeignet, stehen zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ia. Pferdehäcksel

empfiehlt billigst

Heinr. Graß in Rheindahlen.

Eine schwertragende **Arbeitskuh** zu verkaufen. **Holzheim Nr. 58.**